

Das menschliche Maß im Blick

Rechtshistoriker Michael Stolleis als Essayist

Die Wahrheit kann wie eine Lüge aussehen. In seinen Kalendergeschichten des »Rheinischen Hausfreundes« veranschaulicht Johann Peter Hebel (1760–1826) diese Erfahrung an mehreren Beispielen, etwa der Geschichte vom »Fremdling in Memel« (1809), der es einfach nicht wahrhaben will, dass er nach seiner Rückkehr aus Westindien auf den russischen Kaiser und den König von Preußen trifft, die »in gewöhnlicher Kleidung, ohne Begleitung, Hand in Hand, als zwei recht gute Freunde« am Ufer der Ostsee standen. Der Fremdling machte sich über die beiden Herren lustig, als sie in leutseliger Art ihre Identität aufdeckten. Wie so oft endet auch diese Kalendergeschichte Hebels versöhnlich.

»Minimal-Art-Prosa«, die er seinerseits auf gekonnte Weise aktualisiert. »Hebels Geschichten zu lesen oder vorzulesen ist fast zweihundert Jahre später immer noch so, als hörte man einem Lehrer der Weltweisheit zu.« Das dialogisch angelegte Buch gibt dem Leser Raum, seine eigenen Schlüsse zu ziehen.

»Frieden ernährt, Unfriede zerstört« – mit dieser Lehre aus Hebels Kalendergeschichte »Reise nach Frankfurt« (1819) beschließt Stolleis seine kleine Sammlung. Diese »schlichte Botschaft« mag für einen Rechtsgelehrten heute verblüffend sein, verständlich wird sie durch die Rückbesinnung auf den Theologen aus Basel, denn »Hebel vereint (...) den pädagogischen Optimismus der Aufklärung mit der melancholischen

solutistischen Herrschers auf das unpersönliche Gesetz aufzuzeigen, indem er die Geschichte des anthropomorphen Bilds vom »Auge des Gesetzes« verfolgt. In ihr verbinden sich zwei Tendenzen der europäischen Rechtsgeschichte: die »einer fortschreitenden Objektivierung der Herrschaft« und die einer allmählichen Entwicklung von »der metaphysisch begründeten Gerechtigkeit zur formalen Rechtsordnung«.

Im »Lied von der Glocke« (1800) schrieb Schiller: »das Auge des Gesetzes wacht«. Der Doppelsinn von Bewachen im Sinne von Bewahren und von Überwachen ist diesem Bild eingeschrieben. Daraus entsteht für die moderne Staatslehre das Problem doppelter Legalität: »Das Gesetz wurde zum Wächter, der nicht schläft noch schlummert. In der Sequenz von Gott zum Herrscher und von diesem zum Gesetz bestätigt sich das berühmte Diktum Carl Schmitts, alle prägnanten Begriffe der modernen Staatslehre seien »säkularisierte theologische Begriffe«.

Es gehört zu den Stärken von Stolleis' Essay, schwierige rechtsgeschichtliche Entwicklungen leicht verständlich darzustellen. Dabei hilft, dass die Metapher vom »Auge des Gesetzes« durch viele Abbildungen veranschaulicht werden kann. Wenn heute vom »Auge des Gesetzes« die Rede ist, denken wir an den Überwachungsstaat. Mit seinem Essay erinnert Stolleis demgegenüber an die »optimistische Überzeugungskraft« dieses Bilds als »Zeichen der klugen und gerechten Herrschaft«.

Es ist ein humanistischer Grundzug, der die beiden essayistisch angelegten Bücher verbindet und zu den Hauptarbeitsgebieten von Michael Stolleis, den Studien zur Geschichte des öffentlichen Rechts (1988ff.) und zum Sozialrecht in Deutschland (2003), in Beziehung setzt. Diese Miniaturen sind kontrapunktische Ergänzungen, die einen menschenfreundlichen Ton zur Geltung bringen und das menschliche Maß des Gesetzes ins Blickfeld rücken.



Michael Stolleis

Der menschenfreundliche Ton. Zwei Dutzend Geschichten von Johann Peter Hebel mit kleinem Kommentar, Insel Verlag, Frankfurt, 2003, ISBN 3-458-17178-9, 105 Seiten, 14,90 Euro.

Michael Stolleis

Das Auge des Gesetzes. Geschichte einer Metapher Verlag C. H. Beck, München, 2004, ISBN 3-406-51679-3, 88 Seiten, 12 Euro.

In der Rubrik »Richtige Schlüsse aus falschen Prämissen« findet sich auch Hebels wohl bekannteste Geschichte: »Kannitverstan«. Michael Stolleis, seit 1975 Professor für öffentliches Recht und neuere Rechtsgeschichte an der Universität Frankfurt und seit 1992 Direktor am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, hat 24 Kalendergeschichten von Hebel ausgereicht und mit klugen Kommentaren versehen. Was Stolleis an Hebel beeindruckt, ist der menschenfreundliche Ton seiner kurzen Geschichten, denn obwohl alle von einer längst untergegangenen Welt handeln, haben »sich die Texte frisch und gelenkig erhalten«. Stolleis schätzt das kunstvolle dieser

Weltsicht des irenisch gestimmten Protestanten, der überzeugt ist, dass es keine Selbsterlösung des Menschen gibt.«

Der Rechtshistoriker in der Rolle des Literaturwissenschaftlers – diese produktive Verbindung hat Stolleis in seinem Essay »Das Auge des Gesetzes« fortgeführt. Die Geschichte dieser Metapher datiert zurück bis in die Antike – zu Platons Rede vom »Auge des Geistes« – und zur christlich geprägten Vorstellung vom »Auge Gottes«. Bei Erasmus heißt es dann: »Est oculus aequitatis omnia intuens / Das Auge der Gerechtigkeit achtet auf alles«. Es ist Stolleis' Verdienst, in seiner kleinen Abhandlung die Übertragung göttlicher Ansprüche des ab-

Die Autorin

Dr. Carola Hilmes ist Privatdozentin im Fachbereich Neuere Philologien an der Universität Frankfurt; seit dem Sommersemester 2004 vertritt sie die Professur für Germanistik und Allgemeine Literaturwissenschaft an der Hochschule Vechta.

Abonnement FORSCHUNG FRANKFURT

FORSCHUNG FRANKFURT, das Wissenschaftsmagazin der Johann Wolfgang Goethe-Universität, stellt viermal im Jahr Forschungsaktivitäten der Universität Frankfurt vor. Es wendet sich an die wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit und die Mitglieder und Freunde der Universität innerhalb und außerhalb des Rhein-Main-Gebiets.

- ☐ Hiermit bestelle ich FORSCHUNG FRANKFURT zum Preis von 14 Euro pro Jahr einschließlich Porto. Die Kündigung ist jeweils zum Jahresende möglich.
- ☐ Hiermit bestelle ich FORSCHUNG FRANKFURT zum Preis von 10 Euro als Schüler- bzw. Studentenabo einschließlich Porto (Kopie des Schüler- bzw. Studen-
tenausweise lege ich bei).

Name _____ Vorname _____

Straße, Nr. _____ PLZ, Wohnort _____

(nur für Universitätsangehörige:) Hauspost-Adresse _____

Datum _____ Unterschrift _____

Widerrufsrecht: Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb von zehn Tagen schriftlich bei der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Vertrieb FORSCHUNG FRANKFURT, widerrufen kann und zur Wahrung der Frist die rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt. Ich bestätige diesen Hinweis durch meine zweite Unterschrift.

Datum _____ Unterschrift _____

- ☐ Ich bin damit einverstanden, dass die Abonnementsgebühren aufgrund der obigen Bestellung einmal jährlich von meinem Konto abgebucht werden.

Konto-Nr. _____ Bankinstitut _____

Bankleitzahl _____ Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

- ☐ Ich zahle die Abonnementsgebühren nach Erhalt der Rechnung per Einzahlung oder Überweisung.

Bitte richten Sie Ihre Bestellung:
An den Präsidenten der
Johann Wolfgang Goethe-Universität
»FORSCHUNG FRANKFURT«
Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt

